Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 21

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM DER LESER

«Die Bauern von Mahembe» – eine Richtigstellung

Die Rezension des Films «Die Bauern von Mahembe» im ZOOM-FILMBERATER 18/75, S. 11 ff. bedarf einer Richtigstellung, die uns, da wir die Entstehung des Films persönlich verfolgt haben (wir waren zur Zeit der Entstehung des Films auch in Tansania) ein persönliches Anliegen ist. Der Film ist nicht ein Film von «Marlies Graf und ihrem Team», wie der erwähnte Artikel den Anschein erweckt, sondern ein *gemeinsamer* Film von Hans Peter Dür, Andres Enderli, Esther Enderli, Marlies Graf, Fritz E. Maeder und Hans Sonderegger. Eine kurze Darstellung der Entstehungsgeschichte des Films soll dies begründen.

Die Schweizerischen Arbeitsgruppen für Entwicklungspolitik (SAFEP) beschäftigen sich seit 1971 mit dem Tansanischen Sozialismus, mit Ujamaa. Eine Dokumentation, eine in hoher Auflage gedruckte Unterrichtseinheit, mehrere Erwachsenenbildungskurse waren das Ergebnis dieser bewusstseinsbildenden Öffentlichkeitsarbeit. Studienreisen in den Sommern 1972–1974, verbunden mit mehrwöchigen Aufenthalten in Ujamaa-Dörfern, machten die Teilnehmer mit der tansanischen Wirklichkeit bekannt. Schon 1972 wurde von Hans Peter Dür und Hans Sonderegger ein Super-8-Film «Ujamaa 72» gedreht, der zu ausgezeichneten Kontakten zur Regierung führte (ohne die die Bewilligung für den Film «Die Bauern von Mahembe» nicht zu erhalten gewesen wäre) und dem eine wichtige Rolle bei der Finanzierung des nächsten Projektes zukam.

Dieses nächste Projekt, initiiert von den SAFEP-Miitgliedern Hans Peter Dür, Andres und Esther Enderli sowie Hans Sonderegger war die Realisierung des 16-mm-Films, «Die Bauern von Mahembe». Um den Film in technischer Hinsicht befriedigend gestalten zu können, suchten die SAFEP die Zusammenarbeit mit der Cinov AG. Fritz E. Maeder wurde als Kameramann verpflichtet; ausserdem entstand ein Koproduktions-Vertrag zwischen der SAFEP (die die finanzielle Mehrheit beistzt) und der Cinov AG. Erst in einem sehr späten Stadium der Vorbereitung wurde auf Vorschlag von Fritz E. Maeder noch Marlies Graf als Regie-Mitarbeiterin beigezogen, die sich erst in die Thematik einarbeiten musste, was zu einer Drehterminverschiebung führte.

Der Film wurde in Tansania als Gruppenarbeit gedreht. Dadurch wurde versucht, einen kooperativen Arbeitsstil zu verwirklichen, der den Zielsetzungen der Ujamaa-Politik entspricht. Nur die SAFEP-Mitglieder verfügten über die Suaheli-Sprachkenntnisse, die für das Vertrauen der Dorfbewohner und die Gespräche mit ihnen absolut notwendig waren. Ohne dieses Vertrauen und die Gesprächsmöglichkeit hätte das gewählte Konzept der Selbstdarstellung der Ujamaa-Bewohner nicht verwirklicht werden können. Daher kamen wesentliche, auch regiemässige, Impulse (z. B. Auswahl der Dorfbewohner und Gestaltung der Dialoge) von den SAFEP-Mitgliedern. Marlies Graf oblag vor allem die formale Leitung während den Aufnahmen sowie die Mitarbeit am Konzept.

Daraus wird ersichtlich, dass es sich beim Film «Die Bauern von Mahembe» nicht um einen Film handelt, der von «Marlies Graf und ihrem Team» gedreht wurde; er wurde gedreht von einer Gruppe, in der Marlies Graf vor allem als fachliche Mitarbeiterin mitwirkte. Dieser Tatsache Rechnung tragend, schlugen die SAFEP-Mitglieder vor, im Vorspann des Films auf eine Aufgliederung der Funktionen zu verzichten, wie dies z. B. im Film «Ein Streik ist keine Sonntagsschule» von Nina und Hans Stürm und Mathias Knauer der Fall ist. Die Cinov AG verhinderte das, und so wird nun Marlies Graf als Regisseurin aufgeführt, obwohl ihre Arbeit sich von der Arbeit einer klassischen Regie unterschied. Wenn dann der Journalist, der eine Rezension schreibt,

den Film einfach der «Regisseurin» zuschreibt, von «Marlies Grafs Film» spricht, so ist das nicht hauptsächlich sein Fehler (obwohl er vielleicht durch die unübliche Aufteilung der Film-Titelliste in Idee, Konzeption und Regie hätte hellhörig werden können). Es ist vielmehr ein Ausdruck der eingespielten Regeln, Zwänge und auch des Konkurrenzkampfes im Film-Business, die diese «Aneignung» des Arbeitsresultats und der Lorbeeren einer ganzen Gruppe durch eine einzelne Person ermöglichen. Was bleibt, ist nicht nur eine Art von Ausbeutung, sondern auch der Versuch, der Öffentlichkeit neue, alternative Wege zur Herstellung eines Films vorzuenthalten.

H. Lütolf und H. Schweizer (Mitglieder der SAFEP)

Also doch «ausgewogen»

In «ZOOM-FB» Nr.19 befasst sich U. Jaeggi mit dem Begriff der «Ausgewogenheit». Er verlangt, dass dieser Begriff definiert und mit einem Inhalt gefüllt werden sollte. Diese Forderung gilt für alle «Schlagworte», mit denen in den modernen Diskussionen die Gesprächspartner sich gegenseitig erschlagen. Jaeggi definiert dann Ausgewogenheit mit Bezug auf die Medien in der Weise, «dass im Gesamtprogramm die Vielfalt der geistigen, politischen und sozialen Strömungen gebührend und gerecht zum Ausdruck kommt». Was heisst aber «gebührend und gerecht»? Das ist doch wieder «ausgewogen»! Wer soll entscheiden, was «gebührend und gerecht» ist? Die gleiche Instanz könnte dann direkt über die Ausgewogenheit entscheiden.

Es hätte einer von kirchlich inspirierten und getragenen Vereinen herausgegebenen Zeitung wohl angestanden, etwas tiefer zu schürfen. Vielleicht wäre dann die Erkenntnis gereift, dass zur Definition des Begriffs «Ausgewogenheit» auf die Grundsätze abgestellt werden muss, welche für die zwischenmenschlichen Beziehungen massgebend sein sollten: Nächstenliebe, dem Mitmenschen nicht weh tun, Rücksicht nehmen auf seine Bedürfnisse; Toleranz, die Eigenart des Mitmenschen anerkennen und respektieren, ihn zum Worte kommen und seine Argumente gelten zu lassen. Anstand, sich so verhalten, wie es einem wohl ansteht, dass man die Harmonie des Kollektivs nicht zerstört.

Wenn sich alle für ihre zwischenmenschlichen (oder gesellschaftlichen) Beziehungen nach diesen Grundsätzen verhalten würden, dann wäre es nicht nötig, Verhaltensnormen rechtlich zu fixieren und damit erzwingbar zu machen; auch bei den Massenmedien nicht.

Abschliessend noch eine Bemerkung zur Gegenüberstellung «Landesverteidigung – Antimilitarismus». Damit wird eine Polarität zwischen Begriffen bewirkt, die gar nicht polar sind. Wenn sie es wären, würde das ja bedeuten, dass Landesverteidigung = Militarismus und Antimilitarismus = Landespreisgabe oder Landesverrat ist. Nicht jeder Antimilitarist ist ein Landesverräter. Und die wenigsten, die für die Erhaltung und Verteidigung der Schweiz einstehen, sind Militaristen. Was heisst übrigens «Militarismus»? Können Sie mir dieses Modewort definieren, mit Inhalt füllen?

Max Keller, B.

«Kennedys Kinder» im Fernsehen DRS

Das Fernsehen DRS zeichnet Ende November Robert Patricks «Kennedys Kinder» in einer Inszenierung Max P. Ammanns für das Schauspielhaus Zürich auf; Fernsehregie führt ebenfalls Ammann. Das Schauspielhaus Zürich bringt das Werk mit Renate Schroeter, Bettina Lindtberg, Karin Baal, Alfred Pfeifer und Ulrich Kuhlmann am 15. November auf der Studiobühne im alten Tramdepot Tiefenbrunnen zur Premiere. Das Radio DRS strahlt Ende Oktober eine Radiofassung von Patricks «Kennedys Kinder» in der Inszenierung Christian Jauslins aus.